

Teil I: Mais & More – Wertschöpfungskette Biogas

Über die „Vermaisung der Landschaft“

Der folgende Artikel zeigt die Nutzungsmöglichkeiten auf, die sich außer der Stromerzeugung bei Biogasanlagen ergeben. Er setzt sich im Teil I mit der aktuellen Diskussion über Biogasanlagen auseinander, hinterfragt den derzeitigen Sprachgebrauch sowie seine Entstehung kritisch und lenkt den Blick auf Unausgesprochenes.

Von Rainer Casaretto

Über Biogas ist neuerdings vieles mit einem überwiegend negativen Tenor zu lesen. Die unbelegte Behauptung von der „Vermaisung der Landschaft“ und die pauschale Aussage „Biogas treibe die Pachtpreise für Ackerland in die Höhe“ prägen zunehmend die öffentliche Diskussion. Nun lässt sich darüber wehklagen, dass Journalisten nur noch unreflektiert abschreiben, und sich nicht mehr die Mühe machen, ordentlich zu recherchieren, bevor sie (ab)schreiben. Helfen wird das allerdings nicht! Interessant ist die neue Wortkreation „Vermaisung“, polarisiert sie die öffentliche Diskussion doch ganz hervorragend. Welche unausgesprochenen Werte transportiert dieser Begriff?

- Unerwünscht

- Dem Gemeinwohl schadend
- Dies zu verhindern hilft dem Gemeinwohl
- Wer gegen „Vermaisung“ ist, gehört zu den Guten
- Wer „Vermaisung“ betreibt, gehört zu den Bösen

Woher beziehungsweise von wem stammt diese neue Wortschöpfung? Ist sie gleichbedeutend mit „Butterbergen“ und „Milchseen“? Ist sie eine absichtsvolle, zielorientierte und meinungsbildende Aussage im Gewand der Information? Welchen Nutzen hat diese neue Wortkreation?

Wer nur sagt „Ich will das nicht“ oder „Ich bin gegen Biogas-Anlagen“, wird nicht gehört beziehungsweise nicht ernst genommen, da er nicht inhaltlich argumentiert. Wer sagt „Ich bin gegen die „Vermaisung der

Landschaft“ und darum gegen Biogas-Anlagen“, der hat sein „Ich bin dagegen“ in einer sozial anerkannten Botschaft mit ethischem Anstrich (Gemeinwohl) verpackt. Nun wird er gehört. Gehört zu werden ist ein ganz erheblicher, weil meinungsbildender Nutzen. Begeben wir uns auf eine fiktive Zeitreise, um Antworten auf diese Fragen zu finden. Springen wir ein wenig in der Zeit. Was werden die Menschen wohl in der historischen Rückschau über die Entwicklung des EEG und insbesondere des Biogassektors lesen können? Damit wir uns das besser vorstellen können ist es hilfreich, sich heute 2010 Nachrichten in Erinnerung zu rufen, die 1842 bedeutsam waren. Reise in die Vergangenheit: In England entstand die erste Fabrik für „Superstickstoff“ (John Bennet Lawes

FOTO: WWW.AGRARFOTO.AT



mischte Knochenmehl mit Schwefelsäure) und die Ernteerträge pro Hektar explodierten. Selbst bis dahin ungenutzte schlechte Böden brachten Erträge, und die Agrarwirtschaft bestimmte und veränderte das Landschaftsbild. England war bis dahin zu 80 Prozent abhängig von Getreideimporten.

Plötzlich konnte sich das Land selbst ernähren (und war nicht mehr so auf seine Kolonien angewiesen). Überall wurden Wälder gerodet, Sümpfe trocken gelegt und Wiesen in fruchtbare Ackerböden umgewandelt. Damals wurden rund 25 bis 30 Prozent der Flächen für die Fütterung der Pferde (Zugkraft = energetische Nutzung) benötigt. Wie fühlten sich die Menschen damals wohl dabei? Empfanden die Menschen diese Veränderung ihrer Landschaft als Bedrohung oder als Segen?

Reise in die Zukunft (Fiktion): Nehmen wir einmal an, im Handelsblatt vom 1. August 2200 könnten wir lesen

Variante A: „Mit Beendigung der jahrzehntelangen schrecklichen Gaskriege, die bekanntlich ihren Ursprung in dem Konflikt zwischen Russland und der Ukraine hatten und in deren Verlauf alle Verbindungsleitungen der großen Gasvorkommen zerstört wurden, setzte eine ungebremsste weltweite Spekulation ein. Sie trieb die Energiekosten in die Nähe des Goldpreises und erst beherztes,

koordiniertes Vorgehen der UNO-Streitkräfte beendete den Erfrierungstod ganzer Ethnien. Deutschland, dank dezentraler Energiestrukturen weitgehend unberührt von diesen Gas- und Energiekriegen, verfügte nicht nur über den Vorteil, seinen Bürgern Heizungsenergie zu spekulationsfreien Preisen anbieten zu können, sondern auch das produzierende Gewerbe steht heute vor den geringsten und stabilsten Energiekosten“.

Variante B: „Mit Freude blicken wir heute zurück auf die weitsichtige und erfolgreiche Lobbyarbeit der Nahrungsmittelindustrie und Naturschützer in Deutschland. Ihrem unermüdlichen Einsatz verdanken wir ein Ende der Vermaischung der Landschaft als Folge überbordender Verbreitung von Biogasanlagen. Ihrer Weitsicht verdanken wir den Erhalt der Biodiversität, ein Ende der Monokultur, ein Ende der beängstigenden Wildschweinpopulation und ein Überleben der Bienen.

Die Fehlsteuerung des EEG wurde rückgängig gemacht und der Schwerpunkt auf jene regenerativen Energien gelegt, die keinen Einfluss auf unsere Landschaft nehmen. Heute können wir durch eine artenreiche und vielfältige Landschaft fahren. Ungestört von Freilandsolarflächen. Keine Quadratkilometer öder Maisflächen langweilen das Auge. Windparks finden wir nur noch fern ab

auf hoher See. Die geothermischen Bohrfelder wurden verboten, als bekannt wurde, dass die Auskühlung der Böden nicht durch natürliche Sonnenerwärmung wieder ausgeglichen werden konnte. Die Wüsten sind heute vollständig von Solarmodulen beschattet und die Welt bezieht ihren Energiebedarf von den arabischen Strommultis“.

Beide Fiktionen lösen bei Ihnen als Leser Emotionen aus, was durchaus beabsichtigt ist. Beide zeigen uns die Macht der Sprache auf. Die Varianten A und B sind leicht erkennbare Fiktion, die „Vermaischung der Landschaft“ hingegen ist da wesentlich subtiler. Die zentrale Frage lautet: „Wie kann man eine sachorientierte Diskussion herbeiführen, wenn gegensätzliche Interessen vorliegen, die wahren Gründe aber einerseits nicht formuliert werden und andererseits auf der unreflektierten Übernahme von Wortkreationen beruhen?“ Weder eine Verteufelung von Biogasanlagen, noch ein unkritisches Bejubeln der Entwicklung dient einer sachgerechten Annäherung an die tatsächlichen Sachverhalte.

Versuch einer Annäherung: 1. „Biogasanlagen vermaischen die Landschaft“. Tatsächlich haben sich einige Regionen mit einer höheren Konzentration von Maisbauflächen entwickelt, als dies im überwiegenden Teil Deutschlands der Fall ist. Tatsächlich stehen ►



Bei dem Thema „Vermaischung der Landschaft“ ist aktuell nicht die Faktenlage von Bedeutung, vielmehr ist die emotionale Seite dieses Themas wesentlich zentraler und fand bisher zu wenig Beachtung.

Abbildung 1: Steigerungsraten im fünfjährigen Rhythmus

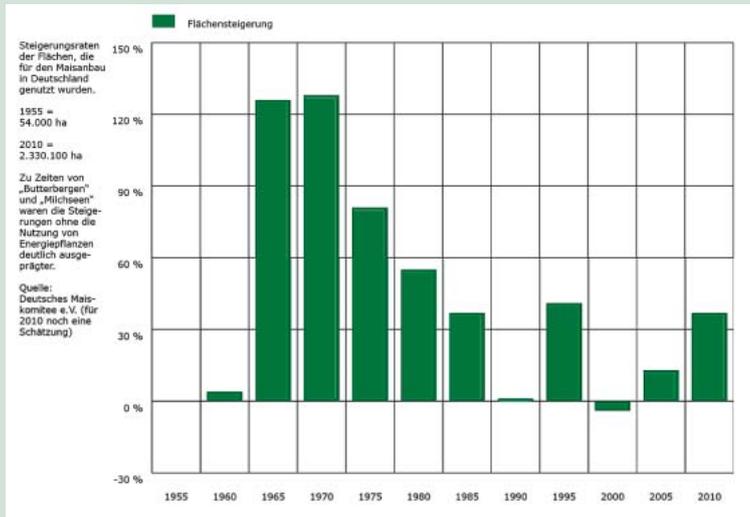


Abbildung 2: Verteilung der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche auf die Bundesländer in Relation zu deren Gesamtfläche

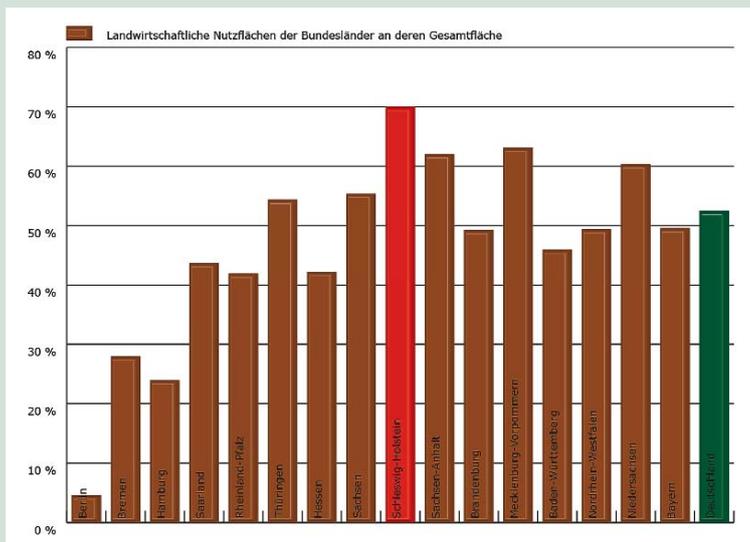
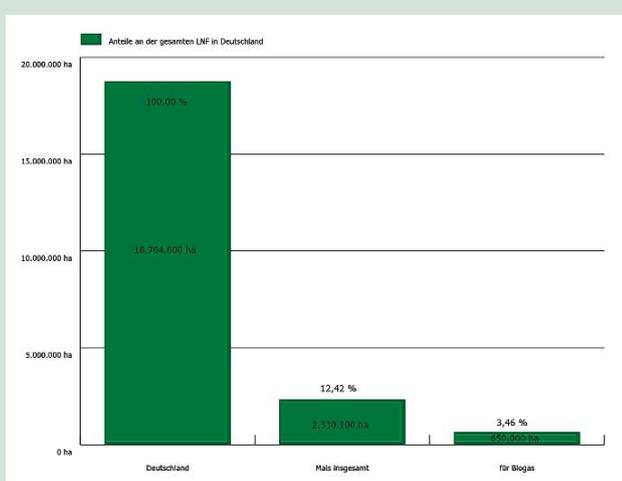


Abbildung 3: Tatsächlicher und nachgewiesener Anteil der Maisflächen, die für Biogas genutzt werden



in solchen Regionen neben den Vieh haltenden Betrieben auch Biogas-Anlagen zur Vergärung der Gülle und haben damit die Dichte der mit Mais bepflanzten Flächen erhöht.

2. „Biogasanlagen treiben die Pachtpreise hoch“: Hat sich der bundesdurchschnittliche Pachtpreis in den vergangenen fünf Jahren ungewöhnlich verändert und ist diese Veränderung auf das Wirken der Biogasanlagen zurück zu führen? Diese Frage könnte fachkompetent von den vereidigten landwirtschaftlichen Gutachtern beantwortet werden. Diese sind mangels belastbarer empirischer Daten derzeit aber nicht in der Lage, die Frage zu beantworten. Andere sehen sich ohne belastbare empirische Daten durchaus dazu in der Lage, indem sie es behaupten. Perspektive: Mit dem EEG sahen sich landwirtschaftliche Betriebe vor der Herausforderung der Pioniere. Sie mussten die optimalen Bedingungen erkunden und hatten in der Pflanze „Mais“ einen verlässlichen Partner. Heute – 2010 – erleben wir eine rege Diskussion um die Pflanze „Rübe“. Diese Diskussion ist so rege, dass man schon fast an eine künftige „Verrückung“ der Landschaft glauben könnte. Die überwiegende Maisnutzung jedenfalls scheint eine „Brückentechnologie“ zu sein.

Fazit:

- Die „Vermaisung der Landschaft“ ist nur partiell in einigen bestimmten Regionen in Deutschland gegeben.
- Sie trifft auf Deutschland insgesamt nicht zu.
- Diese wesentliche Einschränkung der Aussage wird nicht mitgeteilt.
- Bei näherer Betrachtung der Veröffentlichungen zu diesem Thema entsteht der Eindruck, dass es sich hierbei eher um ein kommunikatives Versagen handelt als um ein regulatives Versagen.
- Unbestreitbar ist auch die eingetretene „optische Langeweile“ durch Monotonie in bestimmten Regionen.
- Dies steht dem Erholungsbedürfnis der Städter entgegen, die an eine Radtour in freier Natur bestimmte romantische Vorstellungen von „freier Natur“ knüpfen und diese dort nicht mehr finden. ◀

Autor

Rainer Casaretto
 Geschäftsführer
 BIOGAS - AKADEMIE
 CAMPUS – GmbH i.G.
 Sperlingsgang 8 · 24220 Flintbek
 Tel. 0 43 47/70 85 24
 E-Mail: info@biogas-akademie.de
 www.biogas-akademie.de